

Wochenblatt

für Pulsnik,
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:
1. Illustriertes Sonntagsblatt
(wöchentlich);
2. Landwirtschaftliche Beilage
(monatlich).

Abonnementspreis:
Bierteljährl. 1 M. 25 Pf.
Auf Wunsch unentgeltliche Zusendung.

Amts-Blatt
des Königl. Amtsgerichts
und des Stadtrathes
Pulsnik.



Insertate
sind bis Dienstag und Freitag
vorm. 9 Uhr aufzugeben.
Preis für die einspaltige Cor-
puszeile (oder deren Raum)
10 Pfennige.

Geschäftskeller:
Buchdruckerei von A. Pabst,
Königsbrück, C. S. Krausche,
Ramenz, Carl Daberlow, Groß-
röhrsdorf.
Annoncen-Bureau von Haafen-
stein & Vogler, Invalidentank,
Kudolph Hoffe und G. L.
Daube & Comp

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben
in Pulsnik.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Gustav Häberlein
in Pulsnik.

Mittwoch.

Mr. 83.

14. Oktober 1896.

Bekanntmachung,

die Absperrvorrichtungen an den Controlschächten betr.

Da sich bei der in den letzten Tagen in den hiesigen Färbereianlagen vorgenommenen Revision der Klairgruben und Controlschächte ergeben hat, daß die angeordneten Absperrvorrichtungen noch nicht hergestellt sind, so wird den betreffenden Färbereibesitzern und Fabrikanten hiermit aufgegeben bei Vermeidung einer Geldstrafe bis 50 M. diese Vorrichtung nunmehr binnen 8 Tagen und spätestens bis 22. dieses Monats in der vorgeschriebenen Weise herstellen zu lassen.
Pulsnik, am 13. October 1896.

Der Stadtrath.
Schubert, Bergmstr.

Holz-Versteigerung.

Laußnitzer Revier. Erbgerichts-Gasthof zu Laußnitz.

Mittwoch, den 21. October 1896, Vorm. 9 Uhr.

1689 Kief. und ficht. Klöber von 12 bis 34 cm Oberst.	Durchforstungs- und Einzelhölzer in
78 Nm. Kief. Nutzknüppel,	Abth. 15, 16, 30, 34, 35, 37, 38,
5 " birk. Brennscheite,	39, 40, 44, 45, 54, 62, 63, 66, 69,
483 " weiche	70, 71, 72, 73; in den Forstorten:
15 " birk. u. erl. Brennknüppel,	Im Bifsel, Sackaer Wald, Laußnitzer-
1935 " weiche Brennknüppel,	Sackaer Anlauf, Spring, Zeichen,
5 " eich. und birk. Aeste,	Waldbeerberg, Am Spieß, großer
812 " weiche Aeste.	Palzberg und am Dorfsch.

Königl. Forstrevierverwaltung Laußnitz und Königl. Forstrentamt Moritzburg, den 5. October 1896.
Lehmann. Mittelbach.

Der Kampf um die Silberwährung in Nordamerika.

Angeblich um die Vereinigten Staaten von Nordamerika wirtschaftlich zu beglücken, haben die Demokraten der großen amerikanischen Republik die allgemeine Einführung der Silberwährung in den großen Präsidentschaftswahlkämpfen auf ihre Fahnen geschrieben, und ihr Präsidentschaftskandidat Mr. Bryan hält jeden Tag für das Silber große Lob- und Preisreden. Es kann nicht so leicht gesagt werden, ob die Gold- oder die Silberwährung die beste für Amerika ist, handelt es sich thätlich dabei doch auch um die Verwerthung der riesigen Ausbeute der amerikanischen Silberbergwerke, aber der Sieg der Silbermänner in Amerika würde von ganz unberechenbaren wirtschaftlichen Folgen für die Vereinigten Staaten von Nordamerika sein. Es scheint deshalb sehr wichtig schon jetzt einen amerikanischen Gegner der Silberwährung zu hören. Herr C. H. Seybt, Bürger der Union in Highland, Illinois, hat soeben eine Broschüre gegen die Silberwährung erscheinen lassen. Diese Broschüre, betitelt: „Ist es Gold oder ist es Silber? Für kleine und große Leute! Ländlicher Beitrag zur brennenden Tagesfrage“, giebt in schlagender Kürze ein Bild von den wirtschaftlichen Gefahren, welche mit der Präsidentschaftswahl die Silberleute in Amerika heraufbeschwören.

Im Vorwort weist der mit den amerikanischen Verhältnissen durchaus vertraute Verfasser darauf hin, daß jetzt auf einmal in Amerika der Silberdollar der Arzt sein solle, der von allen Uebeln curieren werde; der kleine Mann soll groß werden, der Arme reich; das Schlechte soll gut, und das Gute noch besser werden. Das sei ein ganz herrliches Programm, für den kleinen Mann verführerisch. Aber in Wirklichkeit sieht es ganz anders aus. Zunächst charakterisirt der Verfasser das jetzige durchaus geordnete Werthverhältniß. Gold wird in der ganzen Welt als das edelste Metall betrachtet und alle andern Metalle werden auf der Basis des Goldwerthes geschätzt. So ist auch der Silberdollar vollwerthig, so lange die Regierung für die Einwechslung zum Goldwerthe einsteht; da aber die Regierung der Vereinigten Staaten nicht für den mexikanischen Dollar verantwortlich ist, so ist der Mexikaner in den Vereinigten Staaten nur 50 Cents werth also die Hälfte. Der vorgeschlagene neue Silberdollar soll nicht mehr Metallwerth enthalten als jetzt, das heißt ungefähr 50 Cents Goldwerth; aber anstatt wie bisher nur als Scheidemünze für den Hausgebrauch zu gelten, soll laut Programm der Demokratischen Partei, der Silberdollar in unbegrenzten Massen fabricirt werden; er soll im ganzen Lande Zwangscours für irgend welchen Betrag haben; alle Schulden, öffentlich und private, ob hiesige oder im Auslande, sollen mit Silberdollars zahlbar gemacht werden, und demnach

müßte auch jeder Gläubiger Bezahlung seiner Forderung in 50-Cents-Dollars annehmen. Mit andern Worten: im demokratischen Convent ist beschlossen worden, daß ein Stück Silber, welches in der ganzen Welt nur 50 Cents reellen Werth hat, hundert Cents werth sein soll. Das ist der neue demokratische Dollar in seiner nackten Wirklichkeit und zugleich der innerste Kern der ganzen Geschichte. Alles Andere, so hebt der Verfasser hervor, was darüber gesagt, gedruckt, geschrieben und gelogen wird, ist nur die Schale, die den Kern umhüllt oder umhüllen soll. Noch nie ist so ein Zauberstückchen, durch obrigkeitlichen Befehl entwerthetes Geld auf den vollen Werth zwingen zu wollen, gelungen, jedes Mal haben derlei Zwangsversuche mit einem schrecklichen Krach geendet. Der Verfasser erörtert nach dieser grundlegenden Darstellung zunächst die Silberwährung im Auslande. Sollte Amerika zur gewaltigen Silberwährung übergehen, so würden in erster Linie alle Forderungen, die das Ausland an Amerika hat, abzuwickeln sein. Amerika schuldet Hunderte von Millionen an Europa, wofür die Europäer gutes Geld oder Waaren dorthin geschickt haben; die Schuldscheine darüber sind im ganzen Vaterlande vertheilt und viele kleine Leute haben ihre Ersparnisse darin angelegt. Diese Schulden sollen laut des Wunsches der demokratischen Partei mit Silberdollars bezahlt werden, nun ist aber der Silberdollar außerhalb der Grenzen der Vereinigten Staaten nur 50 Cents werth und hat nur die Kaufkraft eines halben Dollars, demnach würden alle auswärtige Gläubiger Amerikas um die Hälfte ihrer Forderung betrogen. Glauben die Amerikaner etwa, so fragt der Verfasser mit Recht und die Antwort liegt schon in seiner Frage enthalten, daß die europäischen Mächte so ganz ruhig zusehen werden, wenn ihre Unterthanen um so riesige Summen beschwindelt werden, und noch dazu von einer Nation, die sich brüsst, die reichste der Erde zu sein? Früher oder später werde dieses Land und dieses Volk für jeden so verschwundenen Dollar doppelte und dreifache Strafen büßen müssen. Das ist der Gang Welt. Wenn die Amerikaner in Zukunft Geschäfte mit Europa machen wollen, wenn sie dort Geld borgen müssen, wird man ihnen die Thür vor der Nase zuwerfen, oder man wird solche Forderungen und Wucherzinsen verlangen, wie sie verwahrlosten Ländern vorgeschrieben werden.

Deutliche und sächsische Angelegenheiten.

Beiträge für diesen Theil werden gegen Vergütung dankend angenommen.

Pulsnik. Das schon in voriger Nummer dieses Blattes kurz erwähnte Amtsjubiläum des Herrn Kantor Stephan, der nun seit 25 Jahren in hiesiger Schule und Kirche amtiert, wurde durch zahlreiche Glückwünsche hiesiger und auswärtiger Freunde und Bekannten, sowie durch ehren-

volle Theilnahme der vorgeordneten Behörden ausgezeichnet. Vormittags 10 Uhr fand in der Schule, im von Kindern schön geschmückten Klassenzimmer der II. Knabenklasse, deren Klassenlehrer der Herr Kantor ist, eine kurze, aber herzliche Schulfeier statt, zu der außer dem Lehrerkollegium, der genannten Schulklassen und den Kirchenschorschülern auch Herr Oberpfarrer Prof. Kanig und Herr Stadtrath Martin erschienen waren. Nach dem Choralgesang: Lobe den Herren, hielt Herr Direktor Dreher eine sehr herzliche Ansprache an den Herrn Jubilar ihm, zugleich im Namen der Schule und des Kollegiums, dankend für alle treue Gesinnung, treue Arbeit und lautere Kollegialität, anschließend innige Segenswünsche. Sichtlich bewegt dankte Herr Kantor Stephan in längerer Rede für das ihm jetzt und in allen den hier verlebten Jahren bewiesene Wohlwollen und nahm als Jubelgaben vom Lehrerkollegium einen Teppich, von seinen Schülern verschiedene in Liebe gewidmete Gegenstände in Empfang. Der Choral: Nun danket alle Gott bildete den würdigen Abschluß des Schulaktes. Nach diesem wurde der Herr Jubilar im Rathhause, wo Vertreter des Stadtrathes, der Stadtverordneten, des Schulausschusses und des Kirchenvorstandes sich eingefunden hatten, herzlich begrüßt und beglückwünscht durch Herrn Bürgermeister Schubert, der unter ehrenden Worten der Anerkennung im Namen der städtischen Schulgemeinde eine goldene Uhrkette und im Auftrage der königlichen Bezirksschulinspektion ein glückwünschendes Anerkennungs schreiben überreichte. Herr Stadtrath Vordorf sprach als Vorsitzender des Schulausschusses ebenfalls den Dank für unermüdeliches, treues Wirken und herzlichen Glückwunsch aus und übergab ein kaligraphisch schön ausgeführtes diesbezügliches Diplom. Durch Herrn Oberpfarrer Prof. Kanig wurde unter feierlicher Ansprache eine vom Kirchenvorstand gewidmete goldene Uhr mit der Inschrift: Ihrem treu verdienten Kantor, die Kirchengemeinde Pulsnik, und ein von der Kreishaupmannschaft als Consistorialbehörde gesandtes ehrendes und dankendes Glückwünschens schreiben dem Jubilar übermittelt, der, durch all diese Ehrungen sehr überrascht, tief ergriffen seinen Dank abstattete. Am Abend überbrachten glückwünschend die Sänger des Kirchenchores einen schönen Polsterstuhl und die Sängerinnen eine werthvolle Tischlampe. Der Männergesangsverein „Sängerbund“, dessen Dirigent der Herr Kantor 15 Jahre lang war, ehrte ihn durch eine Serenade mit Ueberreichung eines goldenen Ringes und einer schönen Blumenpende unter herzlichen Worten des Vorstandes. Den Schluß des Tages bildete ein gemüthliches durch Lieder verhöhtes Beisammensein des genannten Vereins mit dem Herrn Jubilar. Möchten all die guten Wünsche, die dargebracht wurden, sich erfüllen und ein heiterer Lebensabend ihm beschieden sein!

Der Turnverein für Pulsnik M. S. und Böhmisches Bollung hielt am vergangenen Sonntag



im Saale des Menzel'schen Gasthofes sein viertes Stiftungsfest ab. Einem von der Pulsnitzer Stadtcapelle gut ausgeführten Concert, in welchem sich auch eine humoristische Nummer befand, folgten unter Leitung des Turnwartes Herrn Schmidt exakt ausgeführte Freiübungen und Gruppenstellungen. Der sich anschließende Ball und die Tafel hielt die Theilnehmer lange in der fröhlichsten Stimmung beisammen.

Es wird von Neuem darauf aufmerksam gemacht, daß den Landbriefträgern auf ihren Bestellungen außer Briefpostsendungen auch Postanweisungen, Nachnahmeseudungen, kleinere Pakete, Sendungen mit Werthangabe bis zum Betrage von je 400 Mark, sowie Baarbeträge zum Ankauf von Postwertzeichen pp. und zur Bestellung von Zeitungen bei den Postanstalten übergeben werden dürfen. Die Landbriefträger sind verpflichtet, die empfangenen Sendungen, ausschließlich die gewöhnlichen Briefsendungen, sowie die ihnen übergebenen baaren Geldbeträge für Zeitungen, Werthzeichen pp. in ein Annahmehuch einzutragen, welches nach jedem Bestellgange der Postanstalt vorgelegt wird. Zum Eintragen der Sendungen ist auch der Auflieferer befugt; es empfiehlt sich, von dieser Befugniß in jedem Falle Gebrauch zu machen. Hat der Landbriefträger die Eintragung selbst bewirkt, so muß er dem Auflieferer auf dessen Verlangen durch Vorlegung des Annahmehuchs von der stattgehabten Eintragung Ueberzeugung verschaffen. Die Ertheilung des Einlieferungsscheins über die von dem Landbriefträger angenommenen Sendungen mit Werthangabe, Einschreibsendungen, Postanweisungen und Nachnahmeseudungen erfolgt erst durch die Postanstalt; der Landbriefträger ist verpflichtet, den Einlieferungsschein, wenn möglich, beim nächsten Bestellgange dem Auflieferer zu überbringen.

Großhirsdorf. Die Kreuzotter, die einzige Giftschlange Deutschlands, ist in unserer Gegend häufiger anzutreffen, als man wohl anzunehmen pflegt. In den letzten Jahren und besonders in diesem, hat eine starke Vermehrung dieses giftigen Reptils stattgefunden. Dies beweist am besten die Zahl der in hiesiger Apotheke (an welcher Stelle im Auftrage der königlichen Amtshauptmannschaft Kamenz für jede zur Einlieferung kommende Kreuzotter 25 Pfg. Fangprämie ausgezahlt werden), abgesehen von gefangenen oder getödteten Exemplare. Während 1894 104 Stück abgegeben wurden, stieg 1895 die Zahl auf 140 und heuer sogar auf die doppelte Zahl des Vorjahres, auf 280 Stück. Mag in diesem Jahre einestheils die Witterung der Vermehrung dieser Giftschlange besonders Vorschub geleistet haben, so ist doch auch eine hiervon unabhängige Ausbreitung unverkennbar. Zum größeren Theil wird die Kreuzotter auf der Fortseite angetroffen, doch gelangten in diesem Jahre auch viele Exemplare, die in der Raffenei getödtet worden waren — wo selbige noch vor wenigen Jahren überhaupt nicht vorzufinden war — zur Ablieferung. Man sollte meinen, daß infolge der fortgesetzten Nachstellungen eine Verminderung eintreten müßte, indessen ist die Vermehrung der Kreuzotter eine derartige, — es wurden bis 19 Junge in einem Exemplare vorgefunden — daß eine unausgesetzte Verfolgung dringend geboten erscheint. Auch mögen die Besucher des Waldes niemals die nöthige Vorsicht außer Acht lassen.

(S. A.)

Großes Aufsehen erregt in Kamenz i. S. der Zusammenbruch der Firma F. Herkloz, Wollwäscherei, Färberei und Karbonisiranstalt. Die Passiven sollen sich auf ca. 900 000 Mark belaufen, wovon allein etwa 400 000 Mt. auf die Forderungen eines Dresdner Geschäftsmannes aus eingegangenen Giro-Verbindlichkeiten entfallen. Ueber das Vermögen des Firmeninhabers, der seine Zahlungsunfähigkeit durch übertriebenen persönlichen Aufwand verschuldet haben soll, ist Konkurs eröffnet, auch ist Herkloz dieser Tage in Haft genommen worden.

Die Bittauer Handels- und Gewerbetammer beschloß sich in ihrer letzten Sitzung am Mittwoch unter Anderem auch mit der Einführung der Bahnsteigsperre in Sachsen. Nach den Informationen des betreffenden Referenten sei eine Aenderung nicht mehr zu erwarten, vielmehr müsse man gewärtig sein, daß die Bahnsteigsperre bald überall in Sachsen eingeführt werden wird, wie es in Preußen bereits der Fall ist. Die Bahn habe durch Umfragen festgestellt, daß die Sperre eine erhebliche Entlastung der Stationsbeamten und des Zugspersonals bedeute und im Interesse des Dienstes nothwendig sei.

Ein gräßlicher Unglücksfall hat sich am 6. dieses Monats Abends in der siebenten Stunde zwischen Steinigtwolsdorf und Buzkau ereignet. Während daselbst auf der Chaussee die Dampfwalze in Betrieb war, gerieth auf noch unaufgeklärte Weise der Chauffeurwärtter Schöne aus Steinigtwolsdorf mit dem Stiefelabsatz unter den vorderen Theil der Walze, wurde von diesem nach rückwärts herumgeschleudert und fiel so unglücklich zu Boden, daß das hintere Rad ihm über den Kopf ging, und der Tod auf der Stelle eintrat. Dem Vernehmen nach war S. von dem Führer der Dampfwalze wiederholt gewarnt worden, der Maschine nicht zu nahe zu kommen. Demnach wäre die Ursache des Unglücksfalles lediglich der Unvorsichtigkeit des Verunglückten zuzuschreiben.

Die mit der Ausstellung des sächsischen Handwerks- und Kunstgewerbes zu Dresden verbundene Lotterie zerfällt in zwei Serien; Serie I umfaßt 100 000, Serie II 50 000 Nummern, die bei beiden Serien mit 1 beginnen. Die Ziehung dieser Loosserie erfolgt öffentlich unter behördlicher Aufsicht im Verwaltungsgebäude auf dem Ausstellungsorte. Die Ziehung der ersten Serie begann Donnerstag Vormittags 10 Uhr. Die zweite Serie wird Montag und Dienstag, den 19. und 20. Oktober, gezogen. Die Gewinnliste wird einige Tage nach der Ziehung veröffentlicht und der Beginn der Gewinnausgabe bekannt gegeben werden. Um sich nicht Verwechselungen oder unangenehmen Täuschungen auszusetzen, wollen die Loosinhaber genau darauf achten, ob ihre Loosnummer der ersten oder zweiten Serie angehöre.

Der prächtigte Park des königl. Lustschlosses in Pillnitz, der bekanntlich eine große Anzahl sehr seltener Bäume aufweist, prangt jetzt im schönsten Herbstschmucke und die verschiedenartigsten Laubfärbungen der herrlichen Baumriesen ergeben eine wunderbare Farbenzusammenstell-

ung. Die kostbaren Palmen und die berühmte Orangerie, welche sich früher im Zwingerhofe zu Dresden befand, sind noch im Freien aufgestellt. Auch der 200 jährige Cameliendbaum, der eine Höhe von etwa 8 Metern erreicht hat, ist noch nicht mit seinem Winterhause verdeckt worden. In wunderbarer Schönheit sieht man gegenwärtig die kunstgärtnerischen Anlagen zwischen dem Wasser- und dem Bergpalais, welche dem Publikum jetzt ebenfalls zugänglich sind.

Ein werthvolles Geschenk ist der Oberlausitzer Webeschule in Grobschöna durch Vermittelung ihres Leiters zu Theil geworden. Dasselbe besteht in einem in Baumwolle gewebten Bilde, welches das Niederwalddenkmal darstellt. Das Geschenk wurde von der Firma J. V. Dienst u. Sohn in Elberfeld gestiftet und ist von der englischen Baumwollwaarenfabrik von Barlow and Sons Ltd. Bolton gefertigt. Das Bild ist ein vorzügliches Kunstwerk, das von 4 Musterwebmaschinen mit 1800 Platinen und 20400 Jacquardkarten fertiggestellt wurde.

Einer Familie zu Geher i. E. wurde kürzlich ein Kind geboren, welches an der einen Hand nur einen Finger hat.

Donnerstag den 8. Oktbr. Mittags gegen 12 Uhr wollen mehrere Einwohner in Bad Elster ein 3 bis 4 Sekunden währendes Erdbeben verspürt haben. Bei der Erschütterung soll sich sogar ein Klirren der Fenster bemerkbar gemacht haben.

In der Nacht zum Sonnabend wurden die sämtlichen Gebäude der Zimmerrühle zu Erlbach i. B. ein Raub der Flammen. Es liegt Selbstentzündung feuchten Heues vor. Die schlafenden Bewohner vermochten nur das nackte Leben zu retten. Alle Habseligkeiten, eine Kuh, ein Schwein und ein Ziegenbock verbrannten mit.

Ulbernhau. In Folge Selbstentzündung feucht eingebrachten Grummetts brach am Dienstag Abend in der Scheune des Wirtschaftsbefizers Ernst Meyer im benachbarten Niederniechörsfeld ein Brand aus. Von der Scheune aus verbreitete sich das Feuer infolge der leichten Bauart und des Alters der Gebäude bald über das ganze Gehöfte und äscherte dasselbe völlig ein. Das Vieh wurde gerettet, während die Ernte, sowie ein Theil des Wirtschaftsinventars und das Mobiliar den Flammen zum Opfer fielen.

Dahlen. Hier fand Herr Schuhmachermeister K. am sogenannten Graseteiche, am Fuße einer Eiche ein Nieselpilzgewächs, welches 19 Pfund wiegt und in seinem größten Umfange 1 Meter 30 Centimeter, in der Höhe 29 Centimeter mißt.

Sayda. Eine heitere Scene spielte sich in einem hiesigem Restaurant ab. Kam da ein Gutsbesitzer aus dem benachbarten S. in das Restaurant und bemerkte, wie unter Andern auch der „Kriemhildrath“ seines Dorfes behaglich seine vom Marsche ermüdeten „Unterthanen“ unter dem Stammtisch ausgestreckt hatte und sich eifrig am Gespräch über die hohe Politik betheiligte. Der Gutsbesitzer, der ebenfalls zu Fuß nach der Stadt gewandert war, befand sich ebenfalls nicht in der rosigsten Laune und mochte auf den fröhlich schenkenden Zünger des Hans Sachs nicht gut zu sprechen sein, denn ohne Umschweife steuerte er auf den ob seines Anblicks jäh Erschrockenen los und hielt ihm eine gewaltige Standrede, daß ihm der Schuhmachermeister seine zur Reparatur übergebenen Stiefel nicht abgeliefert hatte. Der ehrsame Meister stammelte zwar eine Entschuldigung nach der andern, vermochte aber eine gewisse Berlegenheit doch nicht zu verbergen und war schließlich bemüht, seine Füße recht weit unter den Tisch zu stecken, so daß der Gutsbesitzer, der seinen Mann zu kennen schien, argwöhnisch wurde und die Fußbekleidung seines Gegenüber näher in Augenschein nahm. „S, du Zgel, du hast ja gar meine Stiefel an!“ ertönte es plötzlich in energischen Töne von den Lippen des Gutsbesizers, und zum Gaudium der Umstehenden erhob sich auch der Fußbekleidungskünstler, auf dessen verlegenem Gesicht die Wahrheit des Gesagten zu lesen war, von seinem Stuhle, trank sein Bier aus und eyle noch der Gutsbesitzer sich von seinem Staunen erholt hatte, war er lautlos vor den Blicken der Anwesenden verschunden, um auch den Rückweg nach den heimischen Penaten in den Stiefeln des Gutsbesizers anzutreten. Letzterer aber dämpfte seinen Aerger durch einen Cognat und stimmte dann in die allgemeine Heiterkeit ein.

Chemnitz. Wegen 10 Pfennigen hat sich der Colporteur Brauer schwere Gefängnißstrafe zugezogen. Brauer benutzte die elektrische Bahn und unterließ es dabei, einen Groschen in den Zahlkasten zu werfen. Der Fahrgeldpreller war aber vom Wagenführer beobachtet worden und wurde schließlich auf dem Markte durch einen Schutzmann verhaftet. Diesem gegenüber legte er sich einen falschen Namen bei und leistete, als er nach der Wache gebracht werden sollte, noch Widerstand. Vier Monate Gefängniß war sein Lohn.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Das russische Kaiserpaar ist am Sonnabend um 9 Uhr Vormittags in Darmstadt eingetroffen und am Bahnhofe von der großherzoglichen Familie auf das Herzlichste begrüßt worden. Es fand großer militärischer Empfang statt. An der Ehrenpforte am Rheinthor begrüßte die Stadtvertretung das Kaiserpaar, wobei der Oberbürgermeister eine Ansprache hielt. In dem ersten vierspännigen Wagen hatten der Kaiser und der Großherzog, in dem zweiten die Kaiserin mit der Großherzogin Platz genommen. In anderen Wagen folgten Großfürst Sergius und Gemahlin, die Prinzessin von Battenberg u. A. Die Stadt ist prächtig geschmückt. Das Publikum brachte den hohen Gästen herrliche Ovationen dar.

In Darmstadt sind aus Anlaß der Anwesenheit des Zaren 60 russische Detektives eingetroffen. Es ist Befehl gekommen, daß an allen Fenstern des Bahnhofsgeländes die Kollaud herabgelassen sein müssen und an ihnen keine Schaulustigen Posto fassen dürfen.

Darmstadt. Der Großherzog ernannte den Kaiser von Rußland zum ersten Inhaber des großherzoglich heftischen Dragoner-Regiments (Leib-Drägerregiment) Nr. 24. In Darmstadt traf mit dem Zarenpaar ein

voller Wagen prachtvoller Pariser Blumenpenden ein. Sonnabend Nachmittag machten die Herrschaften einen mehrstündigen Ausflug in die Umgegend. Im ersten Wagen saßen die Kaiserin und die Großherzogin, welche selbst kutschirte. Es folgten der Zar, der Großherzog und Großfürst Sergius, alle im Civilanzug. Das Publikum brachte den Majestäten enthusiastische Huldigungen dar. Vorher waren die kleine Großfürstin Olga und die kleine Prinzessin Elisabeth gemeinsam ausgefahren. Um 9 Uhr fand vor dem alten Palais am Luisenplatz ein Fackelzug und eine Serenade von Vereinen statt, die vier Lieder sangen. Der große Platz war prachtvoll illuminiert. Die Herrschaften sahen die großartige Ovation vom Balkon des alten Palais an. Sodann versammelten sich die Herrschaften zum Thee bei der Prinzessin Ludwig von Battenberg.

Der Kaiser wohnt der Kaiser-Wilhelm-Denkmal-Weihe an der Porta Westphalica am 18. Oktober bei.

Berlin. Herr Oberbürgermeister Geh. Finanzrath Beutler aus Dresden hat sich seit einigen Tagen hier selbst aufgehalten und verschiedenen hohen Magistratspersonen, sowie der Firma Siemens & Halske Besuche abgestattet. Oberbürgermeister Beutler besuchte am 9. October u. A. im Rathhaus Herrn Oberbürgermeister Zelle und besichtigte bei der Firma Siemens & Halske die unterirdische Stromzuführung für den Straßenbahnbetrieb. In Begleitung von einigen Ingenieuren der Firma besuchte Herr Oberbürgermeister Beutler die Strecke Wranzel-Behenstraße und ließ sich über alle Einrichtungen des Betriebs eingehend unterrichten.

Görlitz, 11. Oktober. Gestern Abend wüthete in unserem Nachbarorte Benzig ein größeres Schadenfeuer, durch welches das Lagerhaus der Benziger Glashütten-Aktien-Gesellschaft mit bedeutenden Vorräthen vernichtet wurde. Der Schaden beziffert sich auf viele tausend Mark.

Kassel. Rudolf Weidmann, Besitzer der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, in Firma Brunnmann & Co. auf dem Königsplatz, hat sich am Sonnabend Mittag auf dem Friedhofe erschossen.

Der Raubmörder Mairwald, der am 12. December vorigen Jahres den Oberpostsekretär a. D. Kretschmar in der Dresdner Heide ermordete, hat sich im Gefängniß zu Hirschberg i. Schl., wo er sich wegen zweier Morde und zweier Mordversuche in Untersuchung befand, erhängt.

Dem „Berl. Localanz.“ wird aus Zanibar gemeldet, daß der Commandeur der Schutztruppe, Oberstlieutenant v. Trotha, auf seinem Marsche vom Seengebiet zur Küste abgeschwenkt sei und den Wahehe in einem größeren Gefechte zwischen Süd-Useke und Kijalo eine schwere Niederlage beigebracht habe. Oberstlieutenant v. Trotha sei durch von der Küste kommende Karavane, welche von den Wahehe geplündert wurden, von dem Einfall dieses Stammes unterrichtet worden und habe sich darauf in Eilmärschen in das gefährdete Gebiet begeben. Um für die Zukunft den Wahehe die Lust zu Empörungen zu benehmen, wolle Herr von Trotha die angesehensten der Gefangenen der Wahehe als Geiseln nach Dar-es-Salaam führen. Außerdem sollte der kriegerische Stamm zur Auslieferung des größten Theiles der in seinem Besitze befindlichen zahlreichen Hinterlader gezwungen werden. Würden diese Bedingungen nicht erfüllt, so sehe man sich zum Vernichtungskampfe genöthigt. Bei den bisherigen Kämpfen gegen die Wahehe ist keiner der theilhaftigen deutschen Offiziere und Unteroffiziere nennenswerth verwundet worden.

Frankreich. Der Kaiser von Rußland hat vor seiner Abreise von Paris 100 000 Franken für die Armen gespendet.

Die Revue im Lager von Chalons vor dem Zaren hatte, so wird von militärischer Seite den „Leipz. N. Nachr.“ geschrieben, eine weit über ein derartig militärisches Schauspiel hinausreichende Bedeutung. Schon die Auswahl der für sie bestimmten Truppentheile ließ dies deutlich erkennen. Es waren zur Parade befohlen 3090 Offiziere, 66 750 Mann, 18 979 Pferde. Den Hauptbestandtheil dieser Truppen bildete der größte Theil des Truppenkörpers, der im Falle eines Krieges dazu ausersehen ist, in erster Linie gegen Deutschland zu kämpfen. Es waren das VI. und VII. Armeecorps, sowie das Corps VI bis, alle drei in den der deutschen Grenze zunächst gelegenen östlichen Departements stationirt; zur Verstärkung war außerdem aus den Departements Wisne, Somme und Seine et Oise das II. Corps herangezogen worden. Weiter standen Abtheilungen der Armee von Algier und Gebirgsjäger der französisch-italienischen Alpengrenze in der Front. Es waren im Ganzen etwa 70 000 Mann, die dem Zaren vorgeführt wurden. Bemerkte sei noch, daß man unter dem Namen VI. Corps bis die noch nicht zu einem regelrechten Corpsverbande zusammengefaßten Divisionen, Brigaden, einzelne Regimenter und Bataillone begreift, welche ebenfalls in den östlichen Landestheilen stehen und wohl demnächst zu einem XX. Armeecorps constituirt werden sollen. Diese Truppen die man als die Grenzschutz und den Grenzschutz betrachtet, erfreuen sich bei dem Publikum einer besonderen Beliebtheit. Als sie bei der Schlußparade nach dem großen Manöver im Osten (im Jahre 1891) vor dem Präsidenten vorüberzogen, brach das Publikum in laute Jubelrufe und Händeklatschen aus und rief: „Vive Pavant-gard!“ Dem Kaiser Nikolaus wurde ferner ein Theil der afrikanischen Truppen vorgeführt. Man hatte ein aus zwei Bataillonen Ruaven und zwei Bataillonen Turkos zusammengesetztes Regiment nach Chalons kommen lassen, die in Constantine und Mostagan garnisoniren. Außerdem diente eine Escadron afrikanischer leichter Cavallerie dem Zaren als Ehrengarde. Es waren zwei Züge afrikanischer Jäger und zwei Züge Spahis, beide auf arabischen Schimmeln beritten, und in der nationalen und malerisch-phantastischen Tracht jener Truppe wohl geeignet, dem hohen Gast als Ehrengarde zu dienen. Wie aus dem vorstehenden ersichtlich, hatte der Zar bei der Parade im Lager von Chalons, der weit über 150 000 Menschen als Zuschauer bewohnten, die reorganisirte Armee in ihren kriegsbereiten und zugleich in ihren charakteristischsten nationalen Typen zu sehen und zu beurtheilen Gelegenheit.

Als in Bouy Faure das russische Kaiserpaar begrüßte, sagte die Kaiserin: „Sie sind ja unerträglich, Herr (Fortsetzung in der Beilage.)“

Einem geehrten Publikum von Pulsnitz und Umgegend die ergebenste Mitteilung, daß ich mich **Kamenerstraße Nr. 207, II. Etage**, als

Schneider

niedergelassen habe und empfehle mich zur **Anfertigung eleganter Herren-Garderobe.**

Muster in- und ausländischer Stoffe stehen zu Diensten.

Mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, empfiehlt sich ergebenst **Alwin Mager, Schneider.**

NB. Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt.



Reizende Neuheiten

in

**Kinder-Hauben,
Kinder-Mützen,
Kinder-Kleidchen,
Kinder-Jäckchen,
Kinder-Röckchen,**

in grösster Auswahl

Carl Henning,
Neumarkt 304 u. 305.



Ein junger Mann,

welcher Lust hat, die **Brauerei** zu erlernen, kann unter günstigen Bedingungen sofort in die Lehre treten in der **Brauerei Medingen bei Dresden.**

An Handweber

ist schmale, leichte **Band- und Körperarbeit** sofort zu vergeben. Beschäftigung dauernd und lohnend.
Gottfried Bruno Schöne's Nachflg., mechan. Handweberei, Großröhrsdorf, Radebergerstr. Nr. 47.

Loose

der Dresdner Pferde- und Ausstellungs-
Ausstellung,
à 1 Mark,

sind zu haben bei **F. Hermann Cunradi** und in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Sofort

verleide ich gegen Nachnahme Probe-paket **roher** Webwaren, und zwar:
6 Mtr. gerauhten Barchend,
6 " ungerauhten Barchend,
6 " prima Neuforsé,
6 " 78 cm breiten Reffel,
24 Mtr. für 7 Mark 80 Pf.
Nicht Convenirendes wird umgetauscht.
A. Alexander, Mittweida
Webwaren-Fabrik-Niederlage.

Ein Haufen Dünger

ist zu verkaufen
Polzenberg Nr. 100.

Ein Haufen guter Dünger

zu verkaufen
Schießgasse Nr. 224.
Bei mir liegt ein großer Haufen **Stall- und Schlachtdünger** zum Verkauf.
F. Johne.



Esser's

Seifenpulver

anerkannt
vorzüglichstes
Wasch- u. Reinigungsmittel

Esser & Giesecke, Leipzig-Plagwitz.

Freitag, früh 7 Uhr, wird **ein Schwein** verpundet, à 2. Fleisch 55 s.
Dhörn (Oberdorf). Karl Dürlich.

Beschäfts-Anzeige.

Erlaube mir hierdurch einem geehrten Publikum von Pulsnitz und Umgegend anzuzeigen, daß ich in meinem Elternhause, **Schießstraße 244**, eine

Fleischerei

errichtet habe. Ich werde stets bemüht sein, die mich Beehrenden aufs Beste zu bedienen. Nur durch gute Waare und billige Preise will ich mir werthe Kundschaft erwerben.

Hochachtungsvoll
Max Großmann.

Zum Kirmes-Fest,

nächsten **Sonntag und Montag**, den 18. und 19. d. M., wobei von Nachm. 4 Uhr an

Tanzmusik

stattfindet, ladet ergebenst ein
Leppersdorf. Wilh. Gifold.

NB. Montag Tanzmusik für **Verheirathete.**

Gasthof zu den drei Sternen, Dhörn.

Kirmes-Feier,

Sonntag und Montag, den 18. und 19. d. M., wobei an beiden Tagen von Nachmittags 4 Uhr an **Ballmusik** stattfindet.

Es ladet ergebenst ein **Friedrich Philipp.**

NB. Montag, Abend: **Ballmusik für Verheirathete.**

Zur Kirmes-Feier,

Sonntag und Montag, den 18. und 19. Oct., ladet von nah und fern freundlichst ein
Dhörn. Frau Süßner.

Von Mittwoch an frischgeschlachtetes **Schweinefleisch.**

Gasthof „zu den Linden“, Obersteina.

Sonntag, den 18. und **Montag**, den 19. d. M.,

Kirmes-Feier,

wobei an beiden Tagen **starkbesetzte Ballmusik** (Montag für Verheirathete) stattfindet und mit ff. Speisen und Getränken bestens aufbewahrt wird.

Hierzu ladet von nah und fern freundlichst ein **Otto Froudenberg.**

Gasthof zur goldenen Krone, Obersteina.

Zum Kirmesfest,

Sonntag, den 18. und **Montag**, den 19. October, wobei an beiden Tagen, von Nachmittags 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik

stattfindet, ladet freundlichst ein **Heinrich Steglich.**

Weisse reinleinene Taschentücher.

Diesem Artikel habe ich seit einigen Jahren die grösste Aufmerksamkeit zugewendet und ist es mir möglich, zufolge des grossen beständig wachsenden Umsatzes und dadurch erzielter sehr günstiger Abschlüsse mit den ersten Fabrikanten, ein in jeder Beziehung vorzügliches Fabrikat „zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen zu liefern“.

Ich unterhalte in reinleinene Taschentüchern stets ein umfangreiches Sortiment in allen gangbaren Grössen, von den billigeren Qualitäten Dtz. von Mk. 2,75 an bis zu den besten feinfädigsten Geweben. Bei Entnahme von 1/2 Dutzend an wird der Dutzendpreis berechnet.

Als Neuheit für Damen empfehle **reinleinene Batist-Taschentücher** mit breitem Hohlraum.

Ausserdem mache ich noch auf meine farbigen leinenen Taschentücher in den Farben **roth, blau, gelb und braun** als beliebtes Herrentuch aufmerksam.

Gleichzeitig offerire einen Posten sog. **Restertücher** (reinleinene Taschentücher mit kleinen, kaum bemerkbaren Webfehlern) zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Carl Henning,

Neumarkt 304 und 305.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen werthen Kunden, sowie einem geehrten Publikum sei hiermit angezeigt, daß sich meine Wohnung nebst Werkstatt jetzt

Lange-gasse Nr. 26

befindet. Für das mir bisher bewiesene Vertrauen bestens dankend, bitte ich bei fernem Bedarf um freundliche Beachtung.

Hochachtungsvoll
Max Bumpe, Sattler und Lackirer.

Bartflechten.

Daß die **Bartflechte** ein hartnäckiges, langwieriges Uebel ist, das oft jeder Behandlung spottet, wird jeder bezeugen, welcher damit behaftet ist. Um so mehr kann ich der **Privatpoliklinik in Glarus** dankbar sein, welche mich von diesem Ausschlage gänzlich befreit hat. Saignelégier, d. 24. Aug. 1895. Ed. Brossard. Die Echtheit der Unterschrift beglaubigt. Saignelégier, den 24. August 1895. Julien Jobin, Bürgermeister. Verkehr nach allen Ländern! Briefporto 20 Pfg. Man adressiere: „An die Privatpoliklinik, Kirchstraße 405, Glarus (Schweiz).“

Dankfagung.

Seit langer Zeit litt ich im höchsten Grade an der **Flechte**, welche mir zeitweise große Schmerzen verursachte. Trotz aller angewandten ärztlichen Mittel wurde es nicht besser, sondern immer schlimmer. Aber Dank ihres vorzüglichen innerlichen Heilverfahrens ist die Krankheit seit einem halben Jahre gänzlich verschwunden. Allen Flechtenleidenden möchte das vorzügl. Heilverfahren der **homöopath. Klinik in Köln** bestens empfehlen.

Hochachtungsvoll

Ihr dankbarer **B. Dera, Berlin.**

Gegen 50 Pfg. in Briefmarken Versandt der Schriftenth.: (Beschreibung der Flechtenkrankheit nebst Belehrung für alle Kranke überhaupt und Massenatteste Geheilte) franko.

Homöopath. Klinik für alle inneren und äußeren Krankheiten in Köln. Herzliche Leitung. Behandl. auswärtiger Patienten briefl. und gewissenhaft. Medicin-Versandt durch Apotheke.

Adr.: **Homöopath. Klinik, Köln a. Rh.**

Ein junger Mensch, der gesonnen ist, die

Stellmacherei

zu erlernen, kann sofort oder zu Ostern unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten beim **Stellmachermeister Gustav Kühne in Königsbrüd.**

Ehrenerklärung.

Erläre hiermit, daß die von mir gegen den **Wirtschaftsgehülfen Paul Weizmann** in Thiemendorf ausgefertigten falschen Verleumdungen und Verdächtigungen unwahr und erfunden sind; hingegen Obengenannter durchaus rechtschaffen und in jeder Hinsicht ehrenhaft ist.

Bedauere sehr, derartige Verleumdungen gethan zu haben und warne hiermit Jedermann vor Weiterverbreitung derselben laut friedensrichterlichen Bescheides.

Thiemendorf, den 9. Octbr. 1896.

Amalie Mißbach.

Ehrenerklärung!

Die von mir gegen **Alfred Opitz** ausgesprochene Beleidigung nehme als unwahr zurück und warne vor Weiterverbreitung.

Pulsnitz, 12. Octbr. 1896.

Frau E. Mitschke.

Für Hustende

beweisen über 1000 Zeugnisse die Vorzüglichkeit von

Kaiser's Brust-Caramellen

(wohlschmeckende Bonbons)

Malzextract m. Zucker i. fester Form, scharf und schnell wirkend bei **Husten, Heiserkeit, Natarrh u. Verschleimung.** Grösste Spezialität Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz. Per Pak. 25 s. Niederlage bei **Gustav Häberlein** in Pulsnitz.

Hochf. Süssrahm-Tafel-Butter,

reine Naturbutter, verj. stets frisch ca. 10 Pfd. Kübel gegen Nachn. 7 Mk. 60 Pf.

Besitz **Frau Braschkies, Aelvingen** bei Kalliningen (Ostpr.)

Kolossaler Ulk für Herren!

Sprung-siute-nerragico

Ein eleg. Cigarren-Etui mit 5 Cigarren gefüllt, welches man wie gewöhnlich präsentiert. Sobald Jemand zulangt, drückt man auf einen unsichtbaren Knopf, wodurch die Cigarren fortgeschleudert werden. Hierdurch erschreckt, prallt der Ueberraschte zurück und sieht statt der Cigarren einen **Michel**, welcher ihm eine lange Nase macht.

Gegen Einsendung von Mk. 1,20 franco.

H. C. L. Schneider, Berlin W., Froben-Strasse 26.

Pa. Magdeb. Sauerkraut

empfiehlt

Dhörn. Aug. Gärtner.

Leute

zum **Kartoffelausnehmen** sucht
Rittergut Pulsnitz.

ff. franz. Pflaumen

I. amerik. Ringäpfel

empfiehlt **Gustav Häberlein.**

Silberweide, Dhorn.

Zur Kirmes,

Sonntag und Montag, den 18. und 19. October, ladet freundlichst ein

J. Frenzel.

Gasth. Böhm.-Vollung.

Donnerstag, den 15. October:

Schlachtfest

in bekannter Weise. Ergebenst ladet dazu ein Ad. Barthel.



Heute, Mittwoch:

Schellfisch!

Max Graf.

Von Donnerstag an

empfehle ich:

Maft - Rindfleisch,

— beste Qualität, —

Schweine- u. Kalbfleisch,

sowie

verschiedene Sorten Wurst,

als:

Cerbelawurst,

Mettwurst,

Schinkenwurst,

Brechkopf,

Knoblauchwurst,

Blutwurst,

Leberwurst,

Würstchen, frische Sülze.

Max Großmann, Schießstr.

Nächsten Freitag frischgeschlachtetes

Schweinefleisch.

sowie hausgeschlachtene Blut-, Leber-, Mett-, Knoblauch- und Grütwurst, Bockfleisch, geräuch. Speck und Schmeer empfiehlt

Emil Rennert, Schießstraße.

Selbst eingekochte

Preisselsbeeren,

Pflaumenmuss,

Ringäpfel,

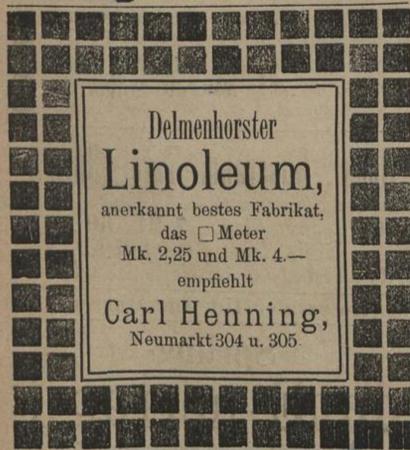
Pflaumen,

Prünellen,

Mischobst

empfehlen

Eugen Brückner.



Delmenhorster

Linoleum,

anerkannt bestes Fabrikat,

das 1 Meter

Mk. 2,25 und Mk. 4.—

empfehlen

Carl Henning,

Neumarkt 304 u. 305.

Diese Woche empfehle ich etwas ganz hochwertiges von Mastrindfleisch, etwas selten schönes, à 50 S., sehr schönes Tafel-, à 30 S., sehr schönes Schweinefleisch, à 55 S., Wurst, Speck und Schmeer, à 60 S., geräucherte Fleischwaren im Preise wie gewöhnlich. J. Johne.

Meinen werthen Freunden und Gönnern zur Nachricht, daß ich seit 1. October a. c. bei Herrn Reinhold Frenzel in Dhorn wohne.

Noch sei bemerkt, daß ich Gicht, Rheumatismus, innere Krankheiten, sowie auch alle vorkommenden Wundkrankheiten mit besten Erfolgen heile.

Max Rammer,

Heilgehilfe u. gepr. Masseur.

Färbereiarbeiter

suche sofort.

Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit gegenwärtig Ergebenem erlaube ich mir, der geehrten Bewohnerschaft von Pulsnitz und Umgegend die Mittheilung zu machen, dass ich mit dem heutigen Tage am hiesigen Platze — Lange Straße No. 31, am Neumarkt ein

Special-Geschäft

für

Cigarren, Cigarretten und Tabake

eröffnet habe.

Meine Verbindungen mit den renomirtesten Fabriken der Cigarren-, Cigaretten- und Tabak-Branche, sowie auch genügende Kenntnisse derselben berechtigen mich, die Sicherheit zu bieten, Importen der hervorragendsten Firmen neben den vorzüglichsten inländischen Fabrikaten in allen Sorten und den Preislagen von M. 2.50 bis M. 25.00 pro 100 Stück unter Garantie sorgfältigster und reichhaltigster Auswahl bei coulanter Bedienung zu Verfügung der mich beehrenden Kundschaft zu halten.

Indem ich noch um den Vorzug der gefälligen Beachtung meiner jungen Firma bitte, zeichne

Pulsnitz,

Bernhard Beyer.

am 13. October 1896.

Zu den Kirmesfesten

offirire

Stücken-Lompen à 28 S., bei 5 27 S.,

gem. Raffinade à 26 = 5 = 25 1/2

Sparwürfelzucker à 34 = 5 = 32 =

Würfelzucker à 32 = 5 = 30 =

Rosinen à 30, 35, 40 S.,

Corinthen à 25, 30, 35 =

Sultania à 35, 40 =

Mandeln, süß à 70 S., bei 5 60 S.,

do. bitter à 75 = 5 =

Citronat à 60 =

garantirt reingemahlene Gewürze

zum billigsten Preise,

Weizenmehl aus der Hofmühle zu Plauen,

hochfeine Kaffee's,

reinschmeckend, in verschiedenen Sorten, von M. 1.00—1.60!

gebrannte Kaffee's,

Wiener u. Karlsbader Mischungen, à M. 1.20—2.00.

Eugen Brückner.

Kaffee's billigst!

Kaffee's billigst!

Gasthof Böhmischo-Vollung.

Sonntag, den 18. October, von Nachmittags 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik,

wobei mit Kaffee und Plinzen bestens aufgewartet wird.

Hierzu ladet freundlichst ein

Ad. Barthel.

DANK.

Hiermit sage ich meinen herzlichsten Dank allen Lieben, welche mich an meinem 25 jähr. Amtsjubiläum, als Kantor hier, durch Glückwünsche, bez. Geschenke erfreuten und ehrten. Insbesondere danke ich herzlich der Königl. Kreishauptmannschaft zu Bautzen, als Consistorialbehörde, der Königl. Bezirksschulinspektion zu Kamenz, den hiesigen städtischen Behörden, dem Kirchenvorstand, dem hiesigen Lehrerkollegium, dem Sängerbund, dem Kirchensängerchor, den Kirchensängerinnen, meinen Schülern und Schülerinnen. Mit goldenen Lettern sind mir diese Beweise der Liebe, des Wohlwollens und der Anerkennung in die Seele geschrieben.

Pulsnitz, den 11. October 1896.

Kantor Stephan.

Herzlichsten Dank

sagen wir allen lieben Freunden und Nachbarn, insbesondere dem Militärverein zu Lichtenberg, sowie Herrn Pastor Klopsch und dem Gesangsverein, welche uns den Tag unseres

goldenen Ehejubiläums

in so erhebendem Maasse verherrlichten.

Lichtenberg.

Carl Koch und Frau.

Hierzu eine Beilage und die landwirthschaftliche Beilage.

Frische Bierhefen

sind stets zu haben

Brauerei Pulsnitz.



Maria-Magdalener Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein

Unentbehrliches altbekanntes

Haus- u. Volksmittel

bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichem Athem, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ebel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herrührt, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer-, Leber- und Hämorrhoidaliden als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die Maria-Magdalener Magen-Tropfen seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche M. 1.40. Central-Versand durch Apotheker Carl Brady, Apotheke zum König von Ungarn, Wien I Fleischmarkt, vormals Apotheke zum Schöngel, strengster Mährer.

Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten. Die Maria-Magdalener Magen-Tropfen sind echt zu haben in

Pulsnitz: Rgl. k. k. priv. Söwen-Apotheke; Gstra: Apoth. Wilh. Jillich.

Vorschrift: Alos 15,00 Zimtrinde, Corianderfamen, Fenchelsamen, Anisfamen, Myrrha, Sandelholz, Calmuswurzel, Zittwerwurzel, Cautianwurzel, Rhubarbar, von jedem 1,75. Weingeist 60 0/0—750,00.

Alle diese Spezies werden grob zerfeinert und 8 Tage hindurch in 750 Gramm 50 0/0igen Weingeist bei öfterem Umrühren digerirt (ausgelaugt) und sodann filtrirt.

Kraut!!

Kommende Mittwoch, den 14. Oct. und Freitag, den 16. October, habe ich jeden Tag eine Lowry

schönes Weisskraut,

à Str. 1 M. 80 S., auf Bahnhof Grossröhrsdorf zum Verkauf.

Eine Hobelmaschine nach der neuesten Konstruktion steht bereit; in 5 Minuten wird ein Centner gehobelt. Achtungsvoll Ferdinand Senf.

Ein Haus

ist veränderungshalber zu verkaufen. Näheres in Pulsnitz M. S. Nr. 14.

DANK.

Für die liebevollen Beweise der Liebe und Theilnahme während der langen, schweren Krankheit unserer lieben guten Tochter

Rosa,

sowie für den reichen Blumenschmuck und das ehrenvolle Geleit sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank. Ferner danken wir insbesondere Herrn Lehrer Gräfe nebst Schülern und Schülerinnen, dem Herrn Diaconus Schulze für die trostreichen Worte an heiliger Stätte und meinen lieben Collegen für das freiwillige Tragen.

Pulsnitz. Die tieftrauernden Eltern

Robert Hauffe

u. Frau.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Präsident, Sie nehmen immer der Letzte von uns Abschied und sind der Erste, uns zu begrüßen, das muß Sie furchtbar anstrengen.“ „Die Ausdauer Eurer Majestät,“ erwiderte Faure galant, „ist mir ein anspornendes Beispiel.“ „Werden wir gut Wetter haben?“ fragte der Zar. „Der Regen hat aufgehört,“ sagte Faure. „Das freut mich für unsere Soldaten,“ gab der Kaiser zurück, und Faure verneigte sich dankbar für das Wort „unsere Soldaten.“

Der Zar sandte am Freitag Abend aus Pagny an den Präsidenten Faure das nachstehende Telegramm: „Im Begriffe die Grenze zu überschreiten, habe ich das Bedürfnis, Ihnen noch einmal auszusprechen, wie sehr die Kaiserin und ich durch den warmen Empfang gerührt worden sind, der uns in Paris bereitet worden ist. Wir haben das Herz des schönen Landes Frankreich in seiner schönen Hauptstadt Paris schlagen hören, und die Erinnerung an diese wenigen unter Ihnen verlebten Tage wird tief in unser Herz geschrieben bleiben. Ich bitte Sie, unsere Gefühle ganz Frankreich mittheilen zu wollen.“ Präsident Faure seinerseits hat an den Kaiser von Rußland folgende Depesche gefandt: „Im Augenblicke, da Eure Majestät Frankreich verlassen, liegt es mir am Herzen, daß Eure Majestät den erneuten Ausdruck der Freude empfangen, den Ihr Besuch uns bereitet hat. Die Wünsche der französischen Republik begleiten Eure Majestät bis an die Marken Ihres Reiches und für die ruhmreiche Dauer Ihrer Regierung.“

England. London. Der Erzbischof von Canterbury, Benson, wurde am 12. Oktbr. Vormittag während des Gottesdienstes in der Hawardentirche vom Schläge getroffen; er wurde nach dem Pfarrhause gebracht, wo er alsbald verschied.

Vermischtes.

Kaiser Wilhelm und Zar Nikolaus der Zweite: Deutschlands Monarch ist der Kaiser der Öffentlichkeit, Rußlands Zar der Vertreter einer vielleicht altmodischen, aber in den eigenartigen Verhältnissen seines Reiches noch immer erfolgreichen, feingespinnnen Cabinettpolitik. Wilhelm des Zweiten Herrscherthätigkeit gleicht dem elektrischen Funken, der in unablässiger Wandlung hier als Kraft, dort als Licht oder Wärme, immer aber belebend, initiatorisch auftritt und in die weitesten Fernen wirkt. Nikolaus II. Politik ist ein lautlos arbeitendes Uhrwerk, das aber dennoch einen ungeheuren Mechanismus im Gange erhält.

Segen das Pilsener Bier wenden sich die „Münchener Neuesten Nachrichten“, indem sie schreiben: „Es war ein ganz schlaues Manöver der Pilsener Brauereien, in Deutschland namentlich die feinen Restaurants für sich zu gewinnen und sie haben es dadurch zu Wege gebracht, daß es heute quasi zum vornehmen Ton gehört, Pilsener Bier zu trinken. Demgegenüber scheint es uns sehr angezeigt, auf eine ärztliche Untersuchung hinzuweisen, die hinsichtlich des Einflusses des Pilsener Bieres auf den Gesundheitszustand der Consumenten dieser Tage vorgenommen worden ist und höchst ungünstig für das Pilsener Bier ausgefallen ist. Man hat festgestellt, daß dasselbe, wohl infolge seines starken Hopfengehaltes, Herzkrankheiten Vorschub leistet und Herzkrankheiten besonders gefährlich ist. Aber auch aus noch einem anderen Grunde sollte man den Bruder Böhm sein Bier hübsch selber trinken lassen. Auf der von Zeit zu Zeit zur Veröffentlichung gelangenden Liste über die zur Unterstützung der tschechischen Propaganda gespendeten Gelder steht das Bürgerliche Bräuhaus zu Pilsen. Unsummen von Geldern aus den Taschen deutscher Biertrinker wandern für das unverschämte theure Bier fortwährend nach Pilsen und von dort geht ein Theil wieder an die tschechischen Hezer zur Unterdrückung unserer deutschen Brüder in Böhmen und Mähren! Durch häufigen Genuß des Pilsener Bieres schädigt man also seine Gesundheit, man unterläßt die Tschachen in ihrem Kampfe gegen das Deutschthum und schädigt wirtschaftlich das Vaterland, indem man Unsummen in's Ausland schickt. Darum — trinkt deutsches Bier!“

Von den 38 türkischen Sultanen, die seit der Eroberung Konstantinopels durch die Türken das ottomanische Reich beherrscht haben, sind 34 durch Gewalt gestorben. In 40 Jahren haben nur 4 Sultane einen natürlichen Tod erlitten. Sultan Abdul Medjid, der angebliche Vater des jetzigen Sultans, wurde vergiftet. Sein Nachfolger und jüngerer Bruder, Abdul Aziz wurde zuerst abgesetzt und dann ermordet. Sein Neffe und Nachfolger, Sultan Murad, wurde wegen angeblichen Wahnsinns abgesetzt. Murad war der aufklärteste Türke, der jemals den Thron bestiegen hat. Er war nicht nur ein Verächter mancher Vorschriften des Mohammedanismus, er erklärte sich auch für verfassungsmäßige Staatseinrichtungen, ja er begünstigte das Frauenstimmrecht. Leider waren seine Nerven infolge seiner früheren Ausschweifungen gänzlich zerrüttet und das geringste unerwartete Geräusch brachte förmliche Anfälle von Raserei herbei. Während eines dieser Anfälle wurde er abgesetzt; heute lebt er in strengster Gefangenschaft im Yıldiz-Kiosk, kaum einen Steinwurf vom Sultan entfernt. Noch einen andern Bruder hält der Sultan in peinlicher Gefangenschaft. Nachid ist seit zehn Jahren in Cheregan-Palast eingekerkert gewesen, wo er weder einen Brief, ein Buch, eine Zeitung noch einen Besuch von der Außenwelt erhält und wahrscheinlich in völliger Unkenntniß von allen Vorgängen der letzten 10 Jahre dahinglebt. All dies geschieht zum Schutze des jetzigen Sultans, dessen fürstliche Abstammung sehr bestritten ist.

Von Cuba kommen schlimme Nachrichten für die Raucher. Es giebt dieses Jahr fast keine Tabakernte auf

der Insel. Die Pflanzler schicken die aufgehobenen Reste früherer Ernten, die sie bisher nicht gut genug zum Verkauf fanden, nach Europa.

Die häufigste Ursache der Heiserkeit ist Erkältung, und namentlich Erkältung der Röhre. Die Heiserkeit kann aber auch entstehen durch heftige Anstrengung des Stimmorgans, lautes Reden oder Singen, der Genuß gewisser öliger Substanzen, z. B. der Nüsse und Mandeln. Sie ist in der Regel nicht gefährlich, wenn dem Kehlkopf die nötige Ruhe gegönnt und eine zweckmäßige Behandlung eingeleitet wird. Bei Vernachlässigung kann sich jedoch die Kehlkopfschwindel ausbilden, und diese dann nimmt in der Regel einen tödtlichen Ausgang. Eine geringe Heiserkeit, welche nicht selten den Menschen befällt, verliert sich in der Regel von selbst, doch ist es zweckmäßig, zuweilen vor dem Schlafengehen ein Fußbad zu nehmen. Heiserkeit schwerer Form verlangt jedoch die strengste Ruhe, und der Patient muß sich allen Sprechens enthalten, denn nur in diesem Falle ist an eine Heilung zu denken.

Ueber die Toiletten der Kaiserin von Rußland und ihrer Damen in Paris werden nähere Einzelheiten gemeldet. Bei der Ankunft am Bahnhof trug die Zarin eine weiße Brotat-Toilette, einen Kragen aus weißem Schwan und ein weißes Kapotthütchen mit Feder-Nigretten aus weißen Spitzen. Beim Verlassen der Gefandtschaft, zur Fahrt nach der Domkirche, erschien die Zarin zwar in der gleichen Toilette, doch hatte sie anstatt des weißen Kragens einen solchen von maizgelbem Atlas mit Sammetstreifen angelegt und ein maizgelbes Hütchen mit Theerosen. Die Fürstin Galizin, die Oberhofmeisterin, trug eine perlgraue brodirte Seidenrobe und einen grauen Kapotthut mit weißem Bande und Spitzen. Die Gemahlin des russischen Botschafters, Baronin von Mohrenheim, war in eleganter Toilette aus violetter Parma-Sammet gekleidet, dazu trug sie einen Spizenhut mit Heliotrop-Nigrettes. — Bei dem Diner im Elysée und der Galaoper hatte die Zarin eine blaue Atlasrobe an, deren Taille nur einfach drapirt, jedoch mit Brillanten gänzlich bedeckt war. Am Halse konnte man außerdem das berühmte Perlenkollier der Kaiserin Katharina II. erblicken und auf dem Kopfe ein Diamanten-Diadem. Madame Faure hatte eine blaßblaue Brotatrobe mit langer Schleppe gewählt. Die Taille zeigte irländische Guipure auf, bekrönt mit zu dem Ganzen harmonisierenden Blättern; von dem Ausschnitt der vorderen Taille herab hingen zwei lange Schärpen aus schwarzem Tüll. Ihre Tochter trug eine Robe aus weißem Moiré mit englischen Spitzen und einer Goldstickerei. Die Gemahlin des Ministers Méline hatte ein Atlaskleid „duchesse mauve“ an, dessen Vorderblatt alte Stickereien zierten. Die Frau des Ministers Barthou erschien in einem gelben, mit Perlen-Schmetterlingen besetzten Seidengewand, dessen oberer Theil aus gelbseidener Mouffeline hergestellt war. Die Baronin Mohrenheim, die Gattin des russischen Botschafters, trug perlgrauen Brotat und die Fürstin Galizin eine Toilette aus weißem Brotat ohne jeden Schmuck.

Was kostet den Londoner Eisenbahngesellschaften ein Nebel? Diese Frage wurde neulich in „Englisch Mechanik“ aufgeworfen und zu beantworten versucht. Die Nebel, die zur Winterzeit in London herrschen, sind ja in der ganzen Welt berüchtigt. Bekanntlich verjagt die Sonne mehr oder weniger ausreichende Beleuchtung in London und den Vorstädten in solchen Fällen vollkommen, und wenn dies schon für den gewöhnlichen Straßenverkehr von schweren Unzuträglichkeiten begleitet ist, so ist für die zahllosen Eisenbahnlinien die äußerste Vorsicht nötig, um Unglück zu verhüten. Jede der Eisenbahngesellschaften muß daher eine ganze Armee von sogenannten fog-men (Nebellenten) mobil machen, um ihre Linien zu bewachen. Diese Schilbmänner werden über alle Strecken vertheilt, um den Zügen Nebelsignale zu geben, wenn eine drohende Gefahr ein Langsamfahren oder ein Halten des Zuges verlangt. Die Signale werden durch Kanonenschläge vermittelt, welche der Wärter zu geeigneter Zeit auf die Schienen legt. Sobald die Lokomotive über einen solchen Kanonenschlag hinüberfährt und ihn zur Explosion bringt, weiß der Lokomotivführer, daß Vorsicht geboten ist. Die Nebellente müssen natürlich auch in gewissen Zeiträumen abgelöst werden. Bei einem Nebel im Januar 1888 brauchte die North-western-Railway-Company für ihre Linien allein 2402 Mann als Nebellenten, in einem anderen Falle die Midland-Railway sogar 4000. Abgesehen von dem Tagelohne, den diese Armee beansprucht, dürften auch die Kosten der Kanonenschläge für alle Eisenbahnen zusammen ein ganz hübsches Stimmchen ausmachen; im November und Dezember des Jahres 1890 hatte die Southwestern-Railway allein 118760 solcher Petarden verbraucht.

Einem Spaziergang rund um Berlin unternahm am letzten Sonntag ein tüchtiger Fußgänger, dem es darum zu thun war, sich über die Größe der Hauptstadt „umfassende“ Kenntnisse zu verschaffen. Er war, eine Kraft von einer halben Stunde eingerechnet, 11 1/2 Stunden unterwegs und legte in dieser Zeit 55 Kilometer zurück. Das entspricht ungefähr der Entfernung von Berlin nach Brandenburg a. H. Wie man sieht, läßt sich Berlin nicht so leicht „umgehen“.

Leichtsinig Wette. In einer Destillation in Stettin wettete ein Arbeiter aus Pommernsdorf, daß er schneller zwei Kuhkäse essen, als ein Arbeiter zwei Flaschen Braumbier austrinken würde. Die Wette wurde zur Ausführung gebracht. Die Käse blieben aber dem Ersteren in der Kehle stecken und führten den Erstickenstod herbei.

Druckfehler. Am Baldessaume stand eine uralte Tante, welche vier Männer nicht zu umspannen vermochten.

Vorsichtig. Freund: „Willst Du nicht erst Deiner Frau sagen, daß Du jetzt mit mir kneipen gehst?“ —

Chemann: „Ach nein! Ich sag's ihr lieber vom Restaurant aus per Telephon!“

Flitterwochen.

Novelle von Konrad Telmann.
Fortsetzung.

Die Beiden kehrten im Wirthshaus „zum Mohren“ ein, dessen Dach eine breitwipflige Linde überschattete. Auch dort war Alles still. Gäste beherbergte das Haus nicht und die Leute waren draußen auf der Wiese. Nur eine Alte war daheim geblieben, die im fliegendurchsummten Gastzimmer ein Kind in der Wiege schaukelte. Dazu sang sie mit einer dünnen Stimme ein altes Lied. Als sie der Beiden ansichtig wurde, stand sie auf, hieß sie mit Handschlag willkommen und wies ihnen im oberen Stock ihr Quartier, um dann gleich wieder zu den Kleinen zurückzukehren. Ihr leises Summen und das gleichmäßige Geräusch der Wiege scholl durch das stille Haus und klang den Beiden noch nach, als sie es verließen, um eine Wanderung durch die Insel zu unternehmen.

„Einstmals, mein Kindlein,
Wiegt Dich ein Anderer ein,
Wiegt Dich in Schlaf
Hält Dich in seinem Schooß —
Ach, welch' ein selig Loos,
Das Dich dann traf!“

So klang's und verklang's hinter ihnen drein. Sie hörten und verstanden es Beide, aber sie sprachen nichts und ihre Augen begegneten sich nicht. Es fielen überhaupt nicht viel Worte zwischen ihnen, und die laut wurden, hatten einen fremden Klang. Wie zwei Wanderer, die der Unfall und ein gleiches Reiseziel zusammengeführt, ohne daß ein innerer Zusammenhang zwischen ihnen besteht, schritten sie nebeneinander her.

Sie durchwanderten unter der Führung des Küsters die alte Klosterkirche und ließen sich all' deren Schätze und Merkwürdigkeiten weisen, von denen immer wieder die eine und die andere sie an ihren „Eckehard“ erinnerte. Mochten doch die uralten Linden draußen auch schon im Sommerwind gerauscht haben, als der Mönch von Saint Gallen auf seiner Fahrt zum Hohenwiel im Kloster auf der Reichenau einsprach. Aber selbst das knüpfte ihre Gedanken nicht enger aneinander. Und die Wandelungen, die mit Kirche und Kloster im Wechsellauf der Zeiten vorgegangen, ließen ohnehin das, was einstmalig gewesen war, kaum mehr erkennen.

Elma war enttäuscht, als sie den Bann des Klosters verließen und am Seeufer entlang den Weg nach Oberzell einschlugen. Ich hatte mir das Alles ganz anders vorgestellt,“ sagte sie, „vor Allem viel poetischer. Jetzt ist's doch gar zu nüchtern und alltäglich.“

Leonhard blieb ernst. „Das ist eben die Gefahr“, sagte er, daß wir das, was unserer wartet, mit unserer Phantasie immer in so verschwenderischer Ueppigkeit ausmalen, und gar nicht genug darin thun können, Alles mit erträumten Reizen zu schmücken. Dadurch machen wir uns mit Gewalt ungerecht gegen die Wirklichkeit, die auch wenn sie die köstlichste und herrlichste ist, uns unseren Traumphantasien gegenüber stets kalt und nüchtern erscheinen muß. Wir haben uns selber um den rechten Maßstab, um die rechte Empfänglichkeit und Genußfreudigkeit betrogen. Wir sollten uns überhaupt nie ein Bild von dem machen, was uns das Leben einmal bringen wird und soll. Weißt Du, daß ich glaube, der Islam hat sehr recht mit seinem Verbote, das Göttliche im Bilde zu gestalten und festzuhalten? Das Göttliche soll und darf keine bestimmten Züge tragen, damit wir es in jeder Gestalt erkennen und anbeten können. Wir sollen uns gar kein Bild davon machen; damit würden wir es nur entweihen und in unsere kleinen menschlichen Begriffe herabziehen.“

Es hatten ursprünglich offenbar keinerlei Absichtlichkeit, kein Bezugnehmen auf etwas, das ihnen beiden gleicherweise am Herzen lag, in seinen Worten verborgen geruht, aber zuletzt wurde er sich selber darüber klar, daß man es glauben mußte und daß er unwillkürlich dahin gedrängt worden war; da brach er erröthend ab. Elma erwiderte nichts. Er wurde nicht klar darüber, ob seine Worte sie verstimmt oder nur zum Nachdenken gereizt hatten. Schweigend schritten sie weiter. Es war eine erquickliche Wanderung. Ueberall das Bild gefättigten Friedens und heller Schaffensfreude. Die Fluten des Sees blitzten ihnen zur Seite und drüben konnten sich die lachenden Ufer. Von ihnen herüber grüßten die Thürme von Konstanz.

Als sie die einsame Kirche von Oberzell besucht hatten und nun mit der sinkenden Sonne auf dem über den Hügelkrüden der Insel führenden, aussichtsreichen Weg heimzogen, — die fernen Berge lagen in goldenem Duft und das Heu von den Wiesen strömte Wohlgerüche aus, — fragte Elma plötzlich: „Und morgen: Wohin gehen wir morgen?“

„Weshalb denkst Du heute schon daran?“ fragte er zurück.

„Ich denke, es ist immer gut, zu wissen, was der kommende Tag bringt.“

„Ja, wenn man das wüßte! Oder nein: ich meine, es ist doch gut, daß man es nicht weiß. Wenn wir gewußt hätten, daß eine Hochzeitsreise, die wir planten, nur dazu dienen würde, uns innerlich einander zu entfremden, so wären wir zu Hause geblieben.“

„Nun? Und? Du sprichst ja gegen Dich selber!“

„Nicht doch. Ich wollte sagen: und doch war es besser so. Wir werden uns wenigstens so klarer über uns selber. Wir mußten diese Probezeit bestehen. Sie ist wie das Noviziat, ehe man das ewig bindende Gelübde ablegt.“



Sie warf ihm einen erstaunten Seitenblick zu; seine ruhige Art, zu sprechen, befremdete sie. Dazu sollte der Brautstand da sein, warf sie ein.

Aber er lächelte. „D nein. Wie können Brautleute etwas davon wissen, wie Eheleuten zu Mute ist, die jede Stunde miteinander leben und sich einander finden sollen? Sie lernen ja nur das kennen, was an der Ehe das Leicht und das Schöne ist, die ernstesten und schwersten Seiten bleiben ihnen verborgen. Ebenfogut könnte man von einem Theater-schüler sagen, er sei durch seine begeisterungsvollen Studien schon zum vollendeten Künstler geworden; die wahre Prüfungszeit bricht aber erst an, wenn er einmal auf der Bühne steht und nicht nur seine eigene Rolle tragieren, sondern im Zusammenspiel sich als der wahre Held ansprechen soll. Da wird der begabteste Schauspieler oft zum kläglichen Stümper.“

Die Sicherheit mit der er sprach, verdroß Elma. „Das ist vielleicht geistreich,“ sagte sie, „aber ich finde, es fördert nicht. Was also soll werden heißt Dein Schluß?“

„Wir sollen uns nicht eher als Künstler dünken, als bis wir eine harte und strenge Schule des Lebens durchgemacht haben. Aber wir sollen immer heiß danach streben, es überhaupt einmal zu werden, — früher oder später.“

„Und wenn wir nun einsehen lernen müssen, daß ein Zusammenspiel überhaupt nicht möglich ist —?“

Er blieb stehen und blickte der scheidenden Sonne nach, die See- und Bergelände in Purpurdunst tauchte. Ein schmerzliches Erschrecken lag in seinen Zügen. Er wollte ihren Namen rufen, aber ein scharfer Stolz schloß ihm die Lippen. Es war die gleiche, herbkeusche Zurückhaltung, die ihn immer zwang, sein Innerstes und Heiligstes verborgen zu halten. In erster Selbstsucht hatte er sie gelernt, im einsamen Ringen eines heißen Herzens gegen die kühle Gleichgültigkeit der Welt war sie ihm zur zweiten Natur geworden; nun beherrschte sie ihn wie eine Macht, auch Elma gegenüber. Und da er schwieg, wiederholte sie ihre Frage nicht, setzte auch sonst kein Wort hinzu, gerade als ob sein Verstummen für sie bereit genug sei, sich noch fremder, als sie ausgegangen waren, kamen sie zurück. Die Sonne war versunken, über die Nebenhügel krochen die Schatten, abendkühl rauschte es in den Bäumen, als sie ermüdet wieder vor dem Gasthause anlangten.

Noch immer waren die Leute von den Wiesen nicht heimgekommen. „Es ist ganz Nacht ist,“ sagte die Alte, „hören sie nicht auf mit der Arbeit. Solch' ein prächtiges Gewetter muß man ausnützen.“ Aber sie selber hatte den Gästen unter der Linde schon den Abendtisch gedeckt. Das Kleine schlief; und als sie geschäftig jetzt den Jmbiß aufgetragen hatte und eine Karaffe mit weißem Reichenauer dazu stellte, — das sei eigenes Gewächs, erklärte sie mit Stolz, und die beste Qualität, um die sie oft von den Wein-händlern bestürmt würden, aber sie gaben sie nicht her, — setzte sie sich in harmloser Zutulichkeit zu den Gästen und begann zu plaudern.

Die Beiden ließen sich das um so lieber gefallen, als es sie einem erzwungenen-gleichgültigen Zwiegespräch überhob und doch dem lastenden Schweigen entziff. Es lag auch ein eigentümlicher Reiz darin, so in der dämmerigen Kühle des Juniabends, in dem feierabend stillen Dorf an der Straße zu sitzen und den Worten der Alten zuzuhören, die ihre klugen, hellen Augen vom Einen zum Andern gehen ließ und in ihrer besonderen Art von Menschen und Dingen verständlich und zutraulich redete. Sie fragte nicht, sondern erzählte selbst. In siebenzig Jahren hatte sie Mancherlei auf ihrer Heimatsinsel im Bodensee erlebt. Verlassen hatte sie sie niemals auf längere Zeit, auch nie Begehr danach getragen; aber welche Welt von Menschen-Glück und Leid hatte sich auf diesem kleinen Erdenstück vor ihren Augen abgespielt! Man erhielt gar keine Vorstellung davon, daß es nur eine so engbegrenzte Welt gewesen, denn die ganze wechselnde Fülle des Lebens schien darin beschlossen zu sein. Ihr Mann war schon lange tot, auf dem See verunglückt; — das war ein Schmerz gewesen! Sie allein im Hause mit den drei Kindern, die alle noch nicht mündig waren! Und so gar keine Luft am Leben mehr in ihr! „Denn, sehen Sie,“ kam's von ihren Lippen, während ihre welcke Hand ganz heimlich und leise einmal über die Augen hinstrich, „wenn man's anders gefannt hat, meint man ja gerade, es ginge so unmöglich weiter. Man ist nur noch halb da, so kommt's Einem vor. Und man ist zornig auf den, der von uns gegangen ist und uns allein gelassen hat, zornig und neidisch, — denn er hat's so viel besser, denkt man sich. O ja, man hat schlimme Gedanken, man wird schlecht; auf Gott und die Welt fängt man zu raisonniren an. Und

man weiß gar nicht, wozu das Alles überhaupt noch ist, — warum da die Welt nicht zu Ende ist und zu Grunde geht im Augenblick, wo uns der Eine verläßt; — Gott im Himmel bewahre Sie beide noch lange, lange davor, daß Eins von Ihnen den Tag erleben muß!“

Das Glas, das Elma eben hatte zum Munde führen wollen, wurde klirrend auf den Tisch zurückgesetzt, als ob ihr ein Zittern in den Arm gefahren sei. Leonhard blickte eine Sekunde lang zu ihr hinüber und dann auf die Erde. Seine Finger spielten leise auf dem Tischstuch, aber seine Gestalt erschien wie von einem Bann in Starrheit gefangen. Eine tiefe Stille war eingetreten; nur der Laubwipfel über ihnen, in dem schon die ersten Knospen von der Sonnenwärme des Tages gesprengt worden waren, rauschte unter dem Schauern des Windes.

Dann fing die Alte von dem Liebesleben ihrer Kinder zu erzählen an. Auch da hatte es viel Freudiges und Trauriges gegeben. Am Schwersten wars mit der Jüngsten gewesen, mit der Josefa. Die hatte überhaupt nicht heiraten wollen. Nun, darin hätte man sie ja können gewähren lassen. Sie hätte dann schon früh genug einsehen lernen müssen, daß es bitter thut, einsam zu bleiben, und ihr eigener Schade wars gewesen und keines anderen Menschen sonst; aber sie hatte im Grunde längst Einen lieb gehabt und es nur nicht Wort haben wollen, weil der von den Eltern für eine Andere bestimmt worden war und darum nicht nach ihr fragte. Wenigstens vorläufig nicht, weil er glaubte, er müsse den Eltern den Willen thun und weil die Josefa ihn nichts davon merken ließ, wie es um sie stand, und ihm keinen Blick und kein Wort gönnte. Nachher wars dann freilich anders gekommen. Da war er wie toll und wild in sie vernarrt gewesen, hatte den Eltern erklärt: Die oder keine! und hatte geschworen, sich eher ein Leid anzuthun, als auf das Mädchen zu verzichten. Nun aber hatte die Josefa nicht mehr gewollt. Die Erste und Einzige hatte sie sein wollen, oder ledig bleiben bis an ihr Ende. Das war eine harte Zeit gewesen voll Kampf und Aufregung und Quälerei. Endlich hatte sie doch nachgegeben, aber bloß weil die Eltern sie beschworen hatten, denn der Sohn stürbe vor ihren Augen hin, hatten sie gesagt, wenn die Josefa bei ihrem Willen beharrte. Und sie war dabei geblieben, daß sie den Mann nicht lieb hätte, den sie heiratete, sondern nur aus Mitleid mit ihm vor den Altar ging und ihn im Grunde sogar hasste, weil er sie mit seiner Wehleidigkeit von ihrem Erbschluß abgebracht hatte. Das war keine fröhliche Hochzeit gewesen. Und auch keine gute Ehe. Im Gegentheil: Zanf und Unfrieden hatte es gegeben. Denn die Beiden hatten harte Köpfe gehabt, und der Mann trug's der Frau nach, daß sie ihn so lange hatte bitten und betteln lassen, ohne ihn zu erhören, und dem Manne trug sie's nach, daß er erst hatte ohne Murren eine Andere heiraten wollen und nachher sie gleichsam gezwungen hatte, sein zu werden, ohne ihr einen anderen Ausweg zu lassen. Eine schwere Zeit sei damals gekommen, — nicht nur für die Eheleute, sondern auch für sie, die Alte, die doch nichts mehr auf der Welt hat, als das Glück ihrer Kinder, für die sie gelebt und das Leben überhaupt zu tragen gelernt hatte. Und dann war doch Alles gut geworden. Wie das gekommen war? Ja, wer das zu sagen gewußt hätte! Sie, die Alte, wußte es nicht. Es geh'n da in einer Ehe eben so allerlei geheimnisvolle Dinge vor, in die kein Anderer hinein sehen kann und die auch kein Anderer versteht. Vielleicht hätten's die Beiden selbst nicht recht zu sagen gewußt, wie das so geschehen war. Aber das war sicher, daß die Beiden ein paar glückliche Menschen geworden waren, — nicht so mit einem Schläge, nicht von heute zu morgen; aber sie waren's geworden, darüber konnte sich Keiner mehr täuschen. Und waren ordentlich verschämt darüber, daß es so war, gerade als ob sie sich etwas dadurch vergeben hätten. Nun, und seitdem dann vollends das Kind gekommen war. —

(Fortsetzung folgt.)

Dresdner Schlacht-Viehmarkt vom 12. October 1896.

Gattung	Auftrieb	Preise pro Centner			
		Pa. Qual.	Mittelwaare	gering.	Sor.
Kinder	605	63—65	60—62	45—55	
Schweine . . .	1750	42—44		39—41	
Hamme	902	66—68	63—65	45—55	
Kälber	322	60—70		60—70	

Marktpreise in Rameuz am 8. October 1896.

Gewicht	höchster Preis		niedrigst.		Gew.	Preis	
	M.	Pf.	M.	Pf.		No.	M.
50 Kilo							
Korn	6	12	6	—	Heu	50	2 60
Weizen	7	65	7	35	Stroh	600	18 —
Gerste	6	78	6	42	Schütt- Mischg.	17	—
Hafer	6	50	6	—	höchster	1	2 40
Heidekorn	6	54	6	34	niedrigst.	50	9 60
Hirse	12	18	10	58	Erbsen	50	2 —
					Kartoffeln	2	50

Marktpreise für Schweine und Ferkel in Rameuz am 8. October 1896.

Käuferschweine:		Ferkel:	
höchster Preis	76 Mark	höchster Preis	20 Mark
mittler	64	mittler	14
niedrigster	46	niedrigster	9

pr. Paar.

Geschließungen.

Am 13. September 1896: der Maurer Ernst Bernhard Höfen aus Leppersdorf, mit der Auguste Bertha Prescher aus Dorn. — 13., der Zimmermann Julius Edwin Zimmermann aus Großröhrsdorf, mit der Dienstmagd Alma Linda Kühne aus Niedersteina. — 15., der Besserküchler Ernst Richard Köhler aus Pulsnitz, mit der Christiane Linda Garten aus Reifnitz-Pulsnitz. — 20., der Bandweber Friedrich Anton Hoffmann, mit der Bandweberin Linda Bertha Dürrlich, beide aus Dorn. — 20., der Bäcker und Wirtshausbesitzer Friedrich Oskar Oswald, mit der Rosa Ida Bürger, beide aus Dorn. — 20., der Tischler Max Bruno Frenzel aus Reifnitz-Pulsnitz, mit der Emma Ida Regel aus Pulsnitz. — 20., der Tischler Ernst Bruno Jöhne, mit der Emilie Anna Anders, beide aus Reifnitz-Pulsnitz. — 20., der Gutsbesitzer Adolf Emil Anders aus Friedersdorf, mit der Wirtshausgehülfen Emilie Alwine Fischer aus Gersdorf. — 20., der Fabrikarbeiter Max Paul Hentschel, mit der Fabrikarbeiterin Emma Emma Mitsche, beide aus Reifnitz-Pulsnitz. — 20., der Bäcker Emil Otto Majonet aus Pulsnitz, mit der Schneiderin Martha Helene Frieda Müller aus Pulsnitz. — 22., der Gutsbesitzer Friedrich Ernst Klotz aus Großnaundorf, mit der Anna Clara Seifert aus Friedersdorf.

Sterbefälle.

Am 4. September 1896: die Wittve und Hausauszüglerin Johanne Christiane Justane Freudenberg, geborene Freudenberg aus Obersteina. — 13., der ledige Bandweber Ernst Richard Freudenberg aus Obersteina. — 16., Frau Klara Alma Mitsche, geborene Mütze aus Obersteina. — 16., Frau Friederike Wilhelmine Schmidt, geborene Steglitz aus Obersteina. — 17., Anna Rosa Ulrich aus Obersteina. — 18., der Leinweber Karl August Haufe aus Niedersteina. — 20., Frieda Elisabeth Fiedrich aus Obersteina. — 21., der Tagarbeiter Karl Gottlob Lutter aus Pulsnitz. — 22., der Tagarbeiter Johann Dietrich aus Pulsnitz. — 26., die ledige Bandwebergehülfen Auguste Selma Ulrich aus Obersteina.

Gingehandt.

Auf der Internationalen Mode-Ausstellung zu Berlin ist der bekannte Verlagsfirma John Henry Schwerin, Berlin, für ihre vorzüglichen Erzeugnisse als: „Große Modenwelt“, „Mode und Haus“, „Kindergarderobe“ etc., die goldene Medaille durch Ehrendiplom zuerka nt worden.

Ortskrankenkasse Pulsnitz.

Rassenärzte: Herren Dr. med. Sauer, Dr. med. Krehzig.
Sprechstunden: An Wochentagen von 1/2 1—2 Uhr Nachm.
Sonntagen „ 8—9 „ Vorm.
Rassenstelle bei Herrn Kaufmann Ernst Schütze.
Geschäftszeit: Vorm. von 8—11 Uhr,
Nachm. „ 3—6 „
Meldestelle bei Erkrankungen bei Herrn Barbier Wid.

Sinn- und Denksprüche.

Ein gutes Gewissen ist besser als zwei Zeugen. Es verzehret deinen Kummer, ist ein Brunnen, wenn dich dürstet, ein Stab, wenn du sinkst, ein Schirm, wenn dich die Sonne sticht, ein Kopfstück im Tode. Hoppel.

Du zürst dem Wort, das, kühl betont,
Wie Undank dich getroffen,
Und kühlst mit Bitterkeit belohnt
Dein Geben und dein Hoffen.

Befrag' dich selbst, und halt' in Ruh'
Den Vorwurfspeil im Köcher,
Ob bitter Tropfen nicht auch du
Gemischt in fremden Becher! Roquette.

Wer keinen Willen hat, ist rathlos,
Und der kein Ziel noch hat, ist immer pfadlos,
Und der nicht Früchte hat, ist immer sautlos,
Und wer kein Streben hat, ist immer thutlos. Carmen Sylva.

Gardinen,

weiss und crème,

grosse Auswahl in neuen, geschmack-vollen Mustern,

bunte Gardinenstoffe,
Rouleaux - Stoffe

in verschiedenen Breiten,

Vitragen- und Congress - Stoffe

in weiß und crème,

Läufer-Stoffe

empfehl't zu niedrigsten Preisen

Pulsnitz. **Fedor Hahn.**

Rechnungsformulare

empfehl't die Buchdruckerei d. Bl.

Geflügel-Börse

Wochenblatt für Züchter u. Liebhaber von Geflügel, Kanarienvögeln, etc.

Die „Geflügel-Börse“ vermittelt als das angesehenste und verbreitetste Fachblatt durch Anzeigen auf das sicherste

Kauf und Angebot von Thieren aller Art,

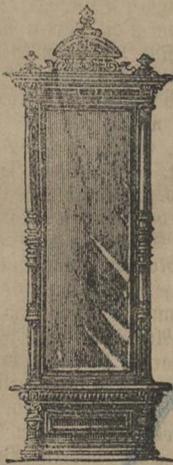
enthält gemeinverständliche Abhandlungen über

alle Zweige des Thiersports

ebensowie, Züchtung und Pflege des Geflügels, Sing-, Bier- und Kanarienvögel, Erbsen-, Hund- und Jagdsport.

Abonnementspreis vierteljährlich 75 Pf. Erscheint Dienstags u. Freitags. Sämmtl. Postanstalten u. Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. Inserionspreis: 4 gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pf. Probennummern gratis u. franko.

Expedition der Geflügel-Börse (R. Freese) Leipzig.



Spiegel

in verschiedenen Größen,

Gardinenstangen,

Rosetten

empfehl't

Cl. Bauer,

Glasermstr.

Einrahmen

von Bildern

wird prompt und billigt besorgt.

Theerschwefel-Seife

von Bergmann & Co. in Dresden - Radebeul (Schutzmarke: „Zwei Bergmänner“)

Allein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland, anerkannt vorzüglich und allbewährt gegen alle Arten Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie: Mitesser, Flechten, Leberflecke, überreichender Schweiß etc.

Vorräthig à Stück 50 Pf. bei: Apotheker Dr. Pleissner.